Deutscher Walfang von Island aus (1903)

Aus: „Von Fischerei und Fischmärkten in Hamburg und Altona“, 1937

Noch einmal wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts versucht, von Hamburg aus dem Walfang wieder aufzunehmen. Zu diesem Unternehmen gab der damalige Präsident des Deutschen Seefischerei-Vereins Walter Herwig die Anregung. Dieser weitsichtige Mann, der die deutsche Seefischerei auf jede Weise zu fördern versuchte und auch erfolgreich gefördert hat, wie er ja auch tatkräftig für die Einführung der Dampferfischerei eingetreten ist, hatte die Absicht, den einst so blühenden deutschen Walfang wieder aufleben zu lassen.

Mit diesem Gedanken verfolgte er aber gleichzeitig den Plan, ein bereits bestehendes deutsches Unternehmen wirtschaftlicher zu gestalten. Es handelte sich hierbei um ein Werk in Pillau, das aus Stichlingen Tran herstellte. Da aber Massenfänge von Stichlingen, die eine Tranbereitung lohnten, nur kurze Zeit im Jahre, etwa vier Monate, gemacht wurden, konnte das Werk auch nur eine kurze Zeit lang arbeiten und war deshalb unwirtschaftlich. Um nun diesem langen Stillliegen des Werkes ein Ende zu bereiten, sollte ihm noch anderes Rohmaterial zugeführt werden, und das hoffte man aus dem Walfang gewinnen zu können. Nun hatte sich aber im Walfang vieles gegen früher geändert. Der Grönlandwal, das Jagdtier der alten „Grönlandfahrt“, war in Bestand so stark verringert, daß sich eine Jagd auf ihn nicht mehr lohnte. Mit neuzeitlichen Mitteln jagte man jetzt in der Arktis hauptsächlich Blauwal und Buckelwal. Führend im Walfang waren jetzt die Norweger, die auch unter Island den Walfang betrieben. Die vom Fangdampfer aus erlegten Wale wurden nach den Landstationen geschleppt und hier verarbeitet. Die gefangenen Wale wurden aber bei weitem nicht voll ausgewertet.

Im Jahre 1903 wurde nun die „Germania“ Walfang- und Fischindustrie A.-G. mit dem Sitz in Hamburg gegründet. An dieser Gesellschaft waren das Pillauer Werk und die „Island Hval-Industrie-Aktieselskab“ beteiligt.

Die Aufgabe der Gesellschaft war, nicht nur selbst den Walfang auszuüben, sondern auch die noch verwertbaren Reste der von den Norwegern gefangenen Wale aufzukaufen und der weiteren Verarbeitung zuzuführen.

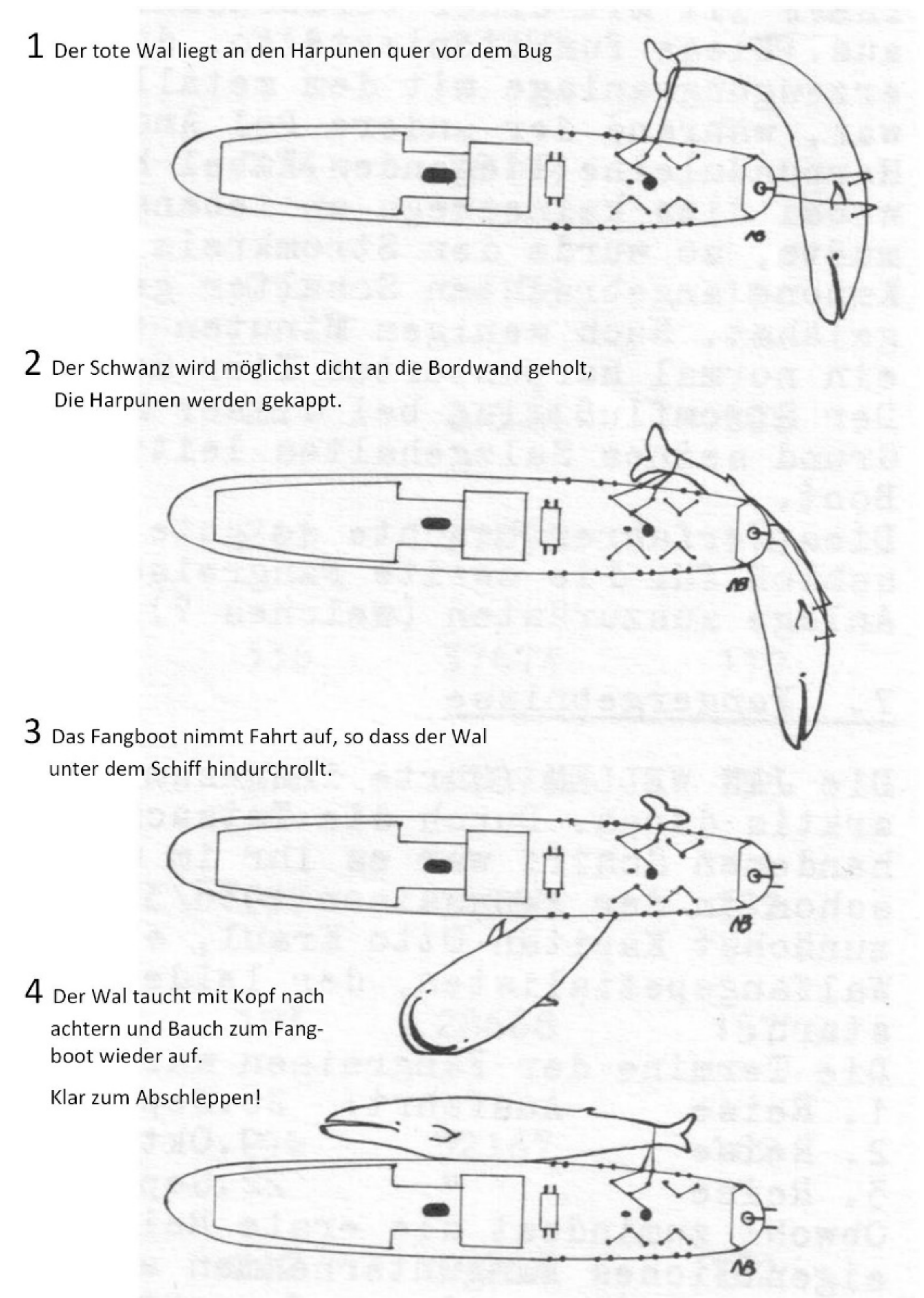
Fang-Dampfer „Germania“



Die Gesellschaft hatte im Faskrudsfjord auf Island ihre Landanlagen. Hier wurden die Wale zunächst roh verarbeitet, und das so gewonnene Material wurde dann in Pillau weiterverarbeitet. Zwei Fang-Dampfer, „Germania“ und „Island“, waren für die Gesellschaft in Tätigkeit.

Von Anfang an aber arbeitete dieses Unternehmen unter sehr ungünstigen Umständen. Im Jahre 1903 war die Ausbeute 47 Wale, im Jahre 1904 88 Wale.

Wie bekommt der Fangdampfer den toten Wal zum Abschleppen längsseits?



Die renommierte Werft Akers Mekaniske Verksted in Christiania (Oslo) baute die beiden deutschen Walfangdampfer. Im Mai 1903 lief das Fangboot ISLAND (Bau-Nr. 223) vom Stapel, im Juni gefolgt von seinem Schwesterschiff GERMANIA (Bau-Nr. 222). Beide Dampfer, nach neuesten Gesichtspunkten für die Waljagd gebaut, waren mit 106 Tonnen brutto vermessen (netto 26 t, unter Deck 101 t), hatten eine

Länge von 28,74 m, eine Breite von 5,12 m, einen Tiefgang von 3,05 m und waren mit einer Dreifach-Expansionsmaschine ausgerüstet, die 260 PS lieferte. Die Reederei erhielt staatlichen »Dispens« vom deutschen Schiffsregistergesetz, um die Fangdampfer mit erfahrenen norwegischen Fachkräften zu bemannen, und das deutsche Vizekonsulat im norwegischen Tønsberg wurde mit den Heuerformalitäten betraut.



Fangdampfer ISLAND liefert Wale ab

Der Gewinn wurde weiter dadurch herabgesetzt, daß die Tranpreise in jenen Jahren sehr niedrig waren. Allerdings unterstützte das Reich dieses Unternehmen dadurch, daß es drei Jahre hindurch eine Ausrüstungsprämie von 25 000 bzw. 50 000 Mark gewährte. Aber als dann die Prämie fortfiel, konnte der Betrieb nicht mehr aufrechterhalten werden.

Marcus Christian Bull (1848 – 1922) ging 1863 zur See und machte 1865 sein Steuermanns-Examen. Er war ein Verwandter und Pflegesohn von Svend Foyn.
Svend Foyn ist ein berühmter norwegischer Walfang- und Schiffahrtsmagnat, der u.a. die Harpunenkanone und das dampfgetriebene Fangboot eingeführt und viel für die Entwicklung des norwegischen Walfanges getan hat. Sein dabei erworbenes bedeutendes Vermögen stellte er zum Teil für philantropische Maßnahmen zur Verfügung.
Marcus C. Bull wurde 1878 Leiter des Walfanggeschäfts von Svend Foyn. Er war einer der Initiatoren bei der Gründung der Walfanggesellschaft "Finnmarken", und gründete 1894 sein eigenes Walfanggeschäft.

„Germania"
Walfang- und Fisch-Industrie-Aktiengesellschaft.

Telegramm-Adresse:
„Germanisland".

Bank-Conto:
Hbg. Filiale der Deutschen Bank

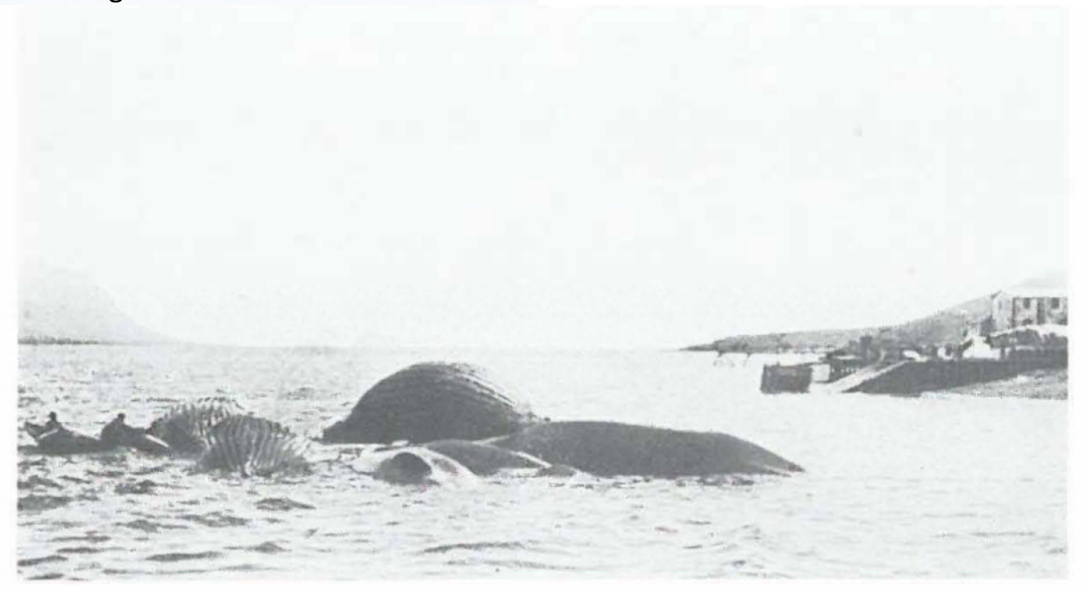
HAMBURG, 190
Hopfenmarkt 18.

Der Briefkopf der Gesellschaft

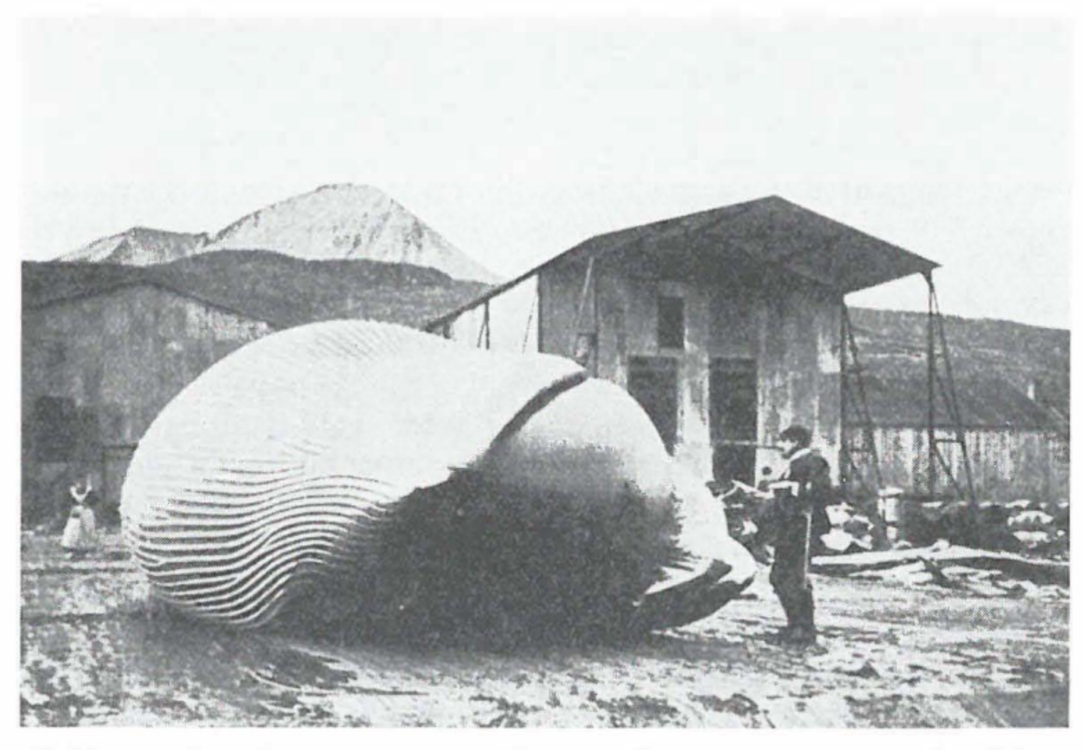
Im Jahre 1906 wurden die beiden Dampfer verkauft: ISLAND 1907 nach Japan, die GERMANIA nach Chile.
Ende 1907 erwarb Svend Foyns Ziehsohn Marcus Bull die gesamten Stationsanlagen für die Schottische Walfangreederei Salvesen aus Leith für 30 000 Mark. Sie wurden 1908 von der Tønsberger Harpunenschmiede Henriksens Mek. Verksted abgebaut und dann auf New Island im Subantarktischen Falkland-Archipel wieder aufgebaut.

Er war 1889 Mitglied der vom norwegischen Parlament eingesetzten Walfangkommission. Das Ergebnis dieser Arbeit war das neue norwegische Walfanggesetz von 1896. Für diese bedeutende Arbeit wurde Bull mit dem St. Olavs Orden 1. Klasse ausgezeichnet.

Aus etwas anderer Perspektive wird diese Geschichte dargestellt in: *Barthelmeß, K. (1986). Deutsche Walfanggesellschaften in wilhelminischer Zeit: Germania AG und Sturmvogel GmbH. Deutsches Schiffahrtsarchiv, 9, S. 227-250*



Walfangstation Germania 1904. Walkadaver im Faskrudsfjord. Rechts im Hintergrund die deutsche Landstation mit der Aufschleppe, dem Flensplan und einigen Fabrikgebäuden. (Foto: Grohmann; aus Risting & Paulsen, 1938)



Walfangstation Germania 1904. Ein von Zersetzungsgasen aufgeblähter Finnwalkadaver liegt auf dem Flensplan. (Foto: Grohmann; aus Risting & Paulsen, 1938)